Den verklärten Engel/

solte und wolte

Bey dem schmertzlichen Hintritt

in Warschau

Der Hoch-Edelgebohrnen Frauen/

Fr. Christina Sophia

Freyfrauen von Tattenburg/

Des Hoch-Edelgebohrnen Herren/

Hn. Caspar Schencks/

Freyherrn von Tattenburg/

Ihro Röm. Käys. Maj. Obristen

Wehrtgeschätzten

Frauen Gemahlin/

Und Dero alhier in Thorn hochansehnlichen Leichbegängnüß/

Anno 1701. den 21. Augusti

eylfertig abbilden

Jacob Herden/

J. P. P. Extr. und Pr. Ord.

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.

HOch-Edle diesen Tag / da man zur Grufft dich träget /
Und erstlich von der Reiß ich bin gekommen an /
Soll meine Schuldigkeit doch werden abgeleget /
Ob meine Reimen schon mit Pracht nicht angethan /
Denn wenn Pirenens Quell schon heute nicht will fliessen /
Weil Eyl nebst reiner Pflicht denselbigen gemacht /
So will Er dennoch auch die Thränen-Fluhten giessen /
Weil man Dich Engelckin in deinen Sarg gebracht.
Gesetzt! Wir könten nicht von ird'schen Engeln schreiben /
Die das gevierdte Rund in ihren Zimmern hält /
Weil Engel oben nur in goldner Klarheit bleiben /
Und hier uns sichtbar sich gar selten eingestellt.
Gesetzt! Wir wüsten auch daß Engel nicht verwesen /
Daß sonder Ende sey derselben Perlen-Kleid /
So können wir jedoch bey dieser Leiche lesen /
Daß Erden-Engel auch verscharret Stund und Zeit.
Und müssen alle wir mit Recht allhier gestehen /
Daß sich ein Tugend-Mensch den Engeln gleiche macht /
Wann Ihm kein Laster-Wind will in die Segel wehen /
Und Er sein Seelen-Schiff in Gottes Hafen bracht.
Wenn Er sich Gottesfurcht läst in den Himmel tragen /
Und vor Egypten-Land erwehlet Canaan /
So können doppelt wir Hoch-Edle dieses sagen /
Daß Dir ein Engels-Kleid zog Thun / und Nahmen an.
Denn weil die Gottesfurcht und Ruhm erhabner Ahnen /
Die Bahre dir beblühmt / so bleibt ja mehr als wahr /
Daß Du Dir selbst den Weg nach Eden woltest bahnen /
Und dadurch Dich befreyt von vielerley Gefahr.

Wir

Wir schauen deinen Stamm annoch in Dantzig gläntzen /
Und hier ziert Thoren auch dergleichen goldner Ruhm /
Die mit Cypressen-Laub den Scheitel Dir bekräntzen /
Und Thränen opffern Dir zu Deinem Eigenthumb.
Jedoch was weinen wir? Ist nicht der Mensch auff Erden /
Ein blosser Gast der Welt / dem als Ers kaum vermeint /
In Zucker-Mandeln offt will Gifft gereichet werden /
Dem des Gelückes Stern durch düstre Nebel scheint.
Den offt die Reitzungen biß in die Sternen heben /
Bald aber wie den Ball der Erden anvertraun /
Der offt im Paradieß und Eden denckt zu leben /
Und eh man sichs versieht sein Grabmahl lässet baun.
Wahr ists der Ahnen Schmuck / der Freunde grosser Schim̃er /
Liebkoset unserm Geist und heist uns frölich seyn /
Doch schleicht der Todt wohl eh'r in die vergoldten Zimmer /
Als er bey Bauren sich wird manchmahl stellen ein.
Ein zierlicher Pallast mit Mahlwerck ausgezieret /
Kriegt eher einen Riß / als offt ein strohern Dach /
Der schönste Stahl wird leicht vom scharffen Rost berühret /
Da schlechtem Holtze nicht derselbe folget nach.
Und drumb betrübt uns auch Hoch-Edele dein Sterben /
Weil deines Leibes Glantz von uns den Abscheid nimt /
Der bey den Freunden sich wolt Ehren-Fahnen färben /
Dadurch des Nachruhms Glut noch aus der Aschen glimt.
Doch bricht das Schnitzwerck gleich von deines Leibes Säulen /
So kan dein Engels-Bild nicht hier noch dort vergehn /
Deñ weñ diß grosse Nichts schon wird zum Grabmahl eylen /
Wird dennoch selbiges bey tausend Engeln stehn.
Glück zu drumb Seelige / Glück zu geprießner Engel /
Dein nie geschauter Glantz entzündet unsern Geist /
Und macht dieweil wir nun betrachten unsre Mängel /
Daß jedem unter uns die Welt vergänglich heist.

Denn

Denn weil hier Finsternüß bedecket unsre Sinnen/
Und auch wie bey der Nacht kein Soñen-Schimer scheint/
So sehnen wir uns auch nach den geweyhten Zinnen/
Wo wir Vergnügungs-voll in allem ausgeweint.
Damit was Nacht hier heist ins Lichte sich verkehre/
Und wir/ Dir Engel/ gleich beschau'n das Licht im Licht/
Wo kein erboster Sturm den Hafen uns verwehre/
Und Gottes Gnaden-Strahl erfreue das Gesicht.
Du hast mit Tugenden auff dieser Welt geblühet/
Drumb will der Nachruhm auch jetzt dein Begleiter seyn/
Denn wer/ wie du gethan/ auff ein schön Ende siehet/
Dem setzt die Tugend selbst den schönsten Leichen-Stein.
Wir nennen Engel offt manch Weibes-Bild auff Erden/
Da doch der iħre Geist mit schlechtem Schmucke prangt/
Allein dein Ehr/ dein Lob/ und sittsame Geberden/
Die würcken/ daß man nun nach deiner Zierde bangt.
Nur eines schmertzet uns/ daß in dem frembden Sande
Du von der Welt gerückt/ doch stirbt Er gut und wohl
Der so wie Du verblast/ als in dem Vaterlande/
Weil Jhm die Engel selbst auffbauen sein Mausol.
Verklärte Engelchin schau/ schaue doch zurücke/
Wie Schwesterliche Treu mit Thränen nachgerufft/
Wie man zum Engels-Glantz Dir Engel wünscht Gelücke/
Wie man beflohre Dich begleitet zu der Grufft.
Uns steht der Kummer bey/ Dir aber Seraphinen/
Uns deckt Cypressen-Laub/ und Dich ein Lorbeer-Krantz/
Uns will Beschwerligkeit/ Dir die Vergnügung dienen/
Wir schauen nichts als Nacht/ und Du dagegen Glantz/
Wir leben in dem Streit/ und du beym goldnen Frieden/
Der Donner schrecket uns/ und Dich liebt Sonnenschein.
Wohl dem/ der so wie Du von dieser Welt geschieden/
Du warst hier Engelchin/ und wirst dort Engel seyn.

❀❀❀